

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 23 (1982)
Heft: 24

Artikel: Zuckerbrot nach Peitsche : Polen wird normalisiert
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1093841>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

geren Vergangenheit ergeben: So hatte England schon damals, und nicht erst im Falkland-Konflikt, das Selbstbestimmungsrecht eines (des Neuenburger) Volkes auf die politische Zugehörigkeit seines Gebiets mehr überzeugt als der (preussische) Legitimitätsstandpunkt.

Schon damals wurden ferner, ähnlich der Zeit vor und während des Zweiten Weltkrieges, Stimmen laut, die sich gegen eine, wie man meinte, allzu grosse Freizügigkeit schweizerischer Presse wendeten. Mehr als in unserem Jahrhundert wurde seinerzeit diesen Stimmen seitens des Bundesrates Gehör geschenkt, sein Einschreiten aber auf krasse Fälle beschränkt. Nicht vergessen darf man dabei den schweren Stand, den die Schweiz als demokratisch regiertes Land den monarchisch-konservativen Mächten gegenüber hatte, fürchteten sich diese doch begreiflicherweise stets vor der Anziehungskraft unserer Regierungsform auf ihre eigenen Völker und richteten sie unter anderem danach ihre Politik der Schweiz gegenüber aus.

Umso anerkannter ist die starke Haltung des Schweizer Bundesrates und der Bundesversammlung im Konflikt mit Preussen: Weder die schwankende Haltung des Franzosenkaisers, Napoleons III., in dieser Sache, noch die preussischen Forderungen auf Kriegsdrohungen konnten den Bundesrat in die Knie zwingen oder an der Ergreifung umfangreicher militärischer Verteidigungsmassnahmen hindern, denen, soweit das nötig war, auch die Bundesversammlung, und zwar in gleicher Einstimmigkeit wie der Bundesrat, zustimmte.

«Diese geschlossene Manifestation des schweizerischen Widerstandswillens verfehlte ihre Wirkung nicht», stellt Beck zu Recht fest – Verhandlungen traten an die Stelle ursprünglich beabsichtigter Gewaltanwendung. Wären Regierung und Parlament damals nachgiebig geworden, so hätte unser Land heute vielleicht einen Kanton weniger.

Und das, meine ich, ist zugleich eine Lehre für unsere heutige Zeit.

Harald de Courten

Teppiche als Kunstwerke.

Wir haben im Orient Teppiche gefunden, die so einzig sind in ihrer Art, so wertvoll und schön, dass sie die Bezeichnung Kunstwerk ohne weiteres verdienen.

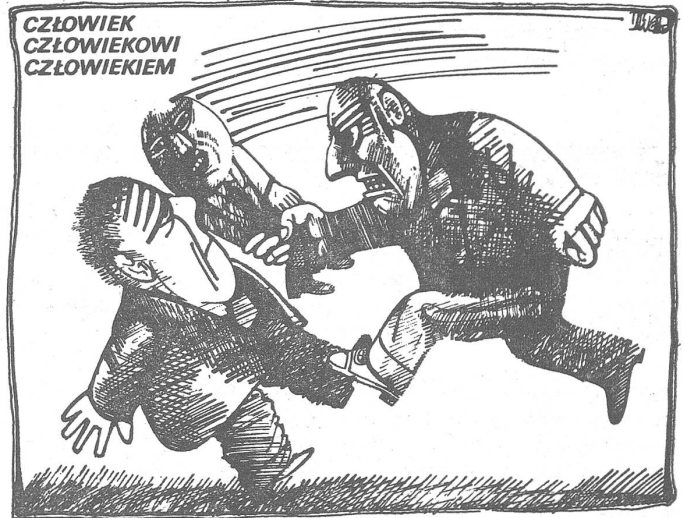
Weil sie so selten, alt und kostbar sind, haben wir diese Teppiche in einer Sammler-Kollektion zusammengefasst.

Wenn Sie Ihr gutes Geld in wertbeständigen, heute noch günstigen Teppichen anlegen wollen, sollten Sie das lieber heute als erst morgen tun.

Geelhaar

W. Geelhaar AG, Thunstrasse 7, 3000 Bern 6
 Marktgasse 42, 3011 Bern
 Teppich-Showroom Zürich, Zweierstr. 35, 8004 Zürich

Der Mensch dem Menschen durch den Menschen.



(«Szpilki», Warschau, 18.11.82)

Polen wird normalisiert

Zuckerbrot nach Peitsche

In Polen ist die Aufhebung des Kriegsrechtes für den 13. Dezember in Aussicht gestellt, dem Jahrestag seiner Ausrufung. Damit wird der Übergang zur ganz gewöhnlichen Diktatur markiert, die man mit dem Kriegszustand hatte wiederherstellen wollen. Ein Sieg der Gewalt.

Das Scheitern des Streikaufrufs der Untergrund-Solidarnosc für den 10. und 11. November hat auf die Machthaber beruhigend gewirkt. Für sie bedeutet das, die langersehnte Möglichkeit zu haben, ohne Gefahr von Demonstrationen zum lautlosen Terror überzugehen. Sie verabreichen der Bevölkerung jetzt Beruhigungspillen in Geschenkpackung.

● Am 14. November wurde Lech Walesa freigelassen. Er kehrte nach Hause zurück – als Privatperson, wie man nach dem Verbot von Solidarnosc sachlich-hämisch betonen durfte. Zwar hat Walesa gesagt, er bleibe dem Abkommen von Danzig treu und die Solidarnosc werde «früher oder später» wieder erstehen, aber die Verhältnisse sind so, dass auch das früheste «früher» keine unmittelbare Zukunft hat. Ihn selbst hat man für längere Zeit mundtot gemacht.

● Für den 13. Dezember ist eine Sondersitzung des Parlaments angekündigt. Man hat die Aufhebung des Kriegsrechts und die Freilassung zahlreicher Internierter in Aussicht gestellt. Unter der Bedingung bloss, dass sich das Volk dem verhassten Regime völlig unterwirft. Keine

Kundgebungen und keine Trauermärsche zum Jahrestag des Staatsstreiches, sonst... Wenn ihr gehorcht und den Mund haltet, dann wird man euch besser behandeln. Das ist die Botschaft, die zwischen den Zeilen in der Parteipresse zu lesen ist (und der die Kirchenführung kaum mehr widerspricht...).

Unter diesen Umständen bedeutet die Aufhebung des Kriegsrechtes für die Polen so viel wie eine Hafterleichterung für den Gefangenen. Die Diktatur hat sich vorsorglich abgesichert. Die sorgfältig vorbereiteten Gesetze wie das Gewerkschafts(verbots-)gesetz oder das sogenannte Pa-

(Fortsetzung auf Seite 12)

SZYMON KOBYLIŃSKI



— Chciałem się udać na emigrację wewnętrzną, ale wizy wjazdowej nie przyznali...

«Ich möchte in die innere Emigration, aber man hat mir das Einreisevisum verweigert...» («Polityka», Warschau, 20.11.1982)



Ich bin barfuss.
Ich bin nackt.
Ich bin hungrig.
Ich bin doch.

(Aus der Betriebszeitung «Kobra-Wiadomości» in Bromberg, übernommen von «Szpilki», 18.11.1982)

Polen

(Fortsetzung von Seite 3)

Parasitengesetz setzen die Kriegsrechtsnormen in ziviler Form fort, und das Regime ist nicht mehr darauf angewiesen, sich zu einem unbehaglichen Kriegszustand zu bekennen.

Das Militär verlegt sich in die Dörfer

Inzwischen gehen andere Normalisierungsmassnahmen ebenfalls nach sowjetischen Mustern und Empfehlungen weiter.

So hat man 20 militärische Operationsgruppen aufs Land geschickt. Ihre offizielle Aufgabe ist es, «neu eingeführte Verwaltungsreformen zu überprüfen». Die Militärs sind zwar keine Fachleute für Wirtschaft oder Verwaltung, aber darum geht es tatsächlich auch gar nicht, sondern um etwas anderes: Nachdem das Regime die städtische Arbeiterschaft besiegt hat, setzt es seinen Feldzug gegen die Landbewohner fort. Und dazu werden keine Landwirtschaftsexperten benötigt, sondern einschüchterungsfähige Kommandos.

In den polnischen Dörfern herrscht kein Bedarf an militärischer Aufsicht, sondern an Baumaterial, Dünger, Kraftfutter, Geräten (einschliesslich der einfachsten) und Arbeitskleidern. Doch dieser effektive Bedarf wird nicht gestillt. Mit vorbedachten Leistungsbehinderungen sucht man den Untauglichkeitsbeweis der privaten Landwirtschaft zu erbringen. Dann kann man die gewaltsame Kollektivierung als Notwendigkeit hinstellen. Das ist ganz offensichtlich die Absicht, und sie wird durchaus planmässig vorbereitet, Versorgungsnot hin oder her.

Die neuen «Gewerkschaften»: Blamagen sind kein Hinderungsgrund

Die Zähmung der Arbeiterschaft ihrerseits macht in der organisatorischen Praxis mehr Mühe als in der Gesetzgebung, aber sie ist sowjetischer Befehl und wird unter Hinnahme einstweiliger Blamagen vorangetrieben.

Die Bildung der neuen «Gewerkschaften» wird zunächst in kleinen und mittleren Betrieben forciert; der Sicherheitsdienst kann kleinere Belegschaften leichter unter Kontrolle halten. Die Arbeiter werden zur Beitrittserklärung regelrecht

erpresst, denn für störrisches Verhalten droht man ihnen Entlassung, Wohnungsverlust oder Entzug von Lebensmittelkarten an.

Von den 40000 polnischen Industriebetrieben haben bisher rund 1200 bereits «freiwillig» die neuen Gewerkschaften auf Betriebsebene gegründet. Die «Gründungsfeiern» finden meist in Anwesenheit von einsatzbereiten ZOMO-Einheiten statt; westliche Medienvertreter sind da nicht zugelassen. Der Widerwille der Arbeiter ist vorderhand ohnehin flagrant, und nicht einmal die Machthaber versuchen das neue Vehikel als beliebt darzustellen. Doch lassen sie sich von seiner Einführung keineswegs abhalten und sprechen von «Anfangsschwierigkeiten», die man überwinden werde. Man weiss auch wie.

50000 «Parasiten»?

Am 1. Januar 1983 tritt das «Parasitengesetz» in Kraft. Es wird sich als wirksames Mittel erweisen, unbequeme Personen los zu werden (siehe ZB, Nr. 22/1982). Angeblich hat der Sicherheitsdienst bereits «Parasitenlisten» mit insgesamt 50000 Personen zusammengestellt: aktive Sympathisanten der Solidarnosc, Studenten, kritische Intellektuelle und Künstler. (Die Bauern braucht man auf keine Liste zu setzen; sie sind schon dort, wo man die «Parasiten» hinschicken will: auf dem Land; da hat der oppositionelle Schulterschluss keine Chance.)

So kommen die Sowjets in den Besitz der polnischen Nationalhymne, die sie immer so verstanden hatten: Noch ist uns Polen nicht verloren. ■

Sprüche

(Aus «Literaturnaja gaseta», Moskau)

Evolution: ... und dann traten an die Stelle der Weisen die wissenschaftlichen Mitarbeiter.

★

Neues in der Mathematik: Angesichts des verstärkten Verkehrs vom Punkt A zum Punkt B hat man beschlossen, in Punkt C eine Imbissstube zu errichten. (Eine Mathematik, die in der Planwirtschaft ganz besonders erprobt ist; Anm.)

★

Unser Betriebskoch empfiehlt: Unser Mittagsmenü wird auch Ihnen besser schmecken, wenn Sie auf das Frühstück verzichten.

★

Leumund: Er steht im Ruf, keinen Ruf zu haben.

★

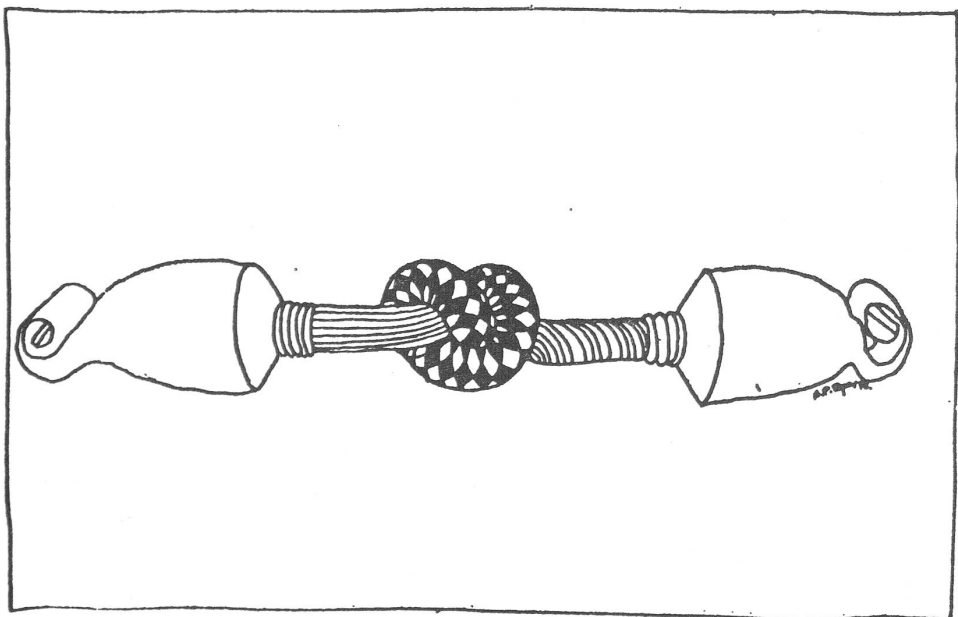
Einigkeit: Sie haben nichts, worüber sie sich streiten können, also nicht die geringste Gemeinsamkeit.

★

Gewissen: Ein Gewissen zu haben, ist nicht so schlimm. Man muss nur lernen, damit fertig zu werden.

★

Werktag: Kein Werktätiger kann auf das Denken ganz verzichten, denn es gibt auch arbeitsfreie Tage. ■



Verknüpfung. («Szpilki», 18.11.1982)